

schungsarbeit, ist gegen „gescheiterte Existenzen“ mit Empfehlungen, doch scheute er persönliche Auseinandersetzung mit den Beamten.

Franz Schnorr v. Carolsfeld, ausgezeichnete Gelehrter, für R. gesinnungstüchtiger Führer und charaktervoller Freund. (Später durch R. Ausgabe der Familienbriefe!)

Einem Gespräch von Förstemann mit dem noch neuen Oberbürgermeister Stübel hat er schon nach 1½ Jahren die Wahl in die städtische, selbständige Stelle zu verdanken. Jedenfalls war er der Frage, die ihm zeitweise quälte, ob er Lehrer werden sollte, oder auch etwa Journalist, wozu ihn Buttke angeregt hatte, endgültig enthoben.

„Die Lehrjahre waren zu Ende, als Kopfarbeiter wollte ich nun selbständig schaffend in den Dienst der Wissenschaft treten“, — ein weites Feld stand für ihn in Dresden offen!

Richter hat den großen Vorzug gehabt, seine ganze Kraft, seine Lebensarbeit einem fast völligen Neuaufbau widmen zu können. Wohl waren im Ratsarchiv gegebene, organische Anfänge da, an die er sich anschließen konnte und mußte, aber die Stadtbibliothek, später das Stadtmuseum, vor allem aber „die Wissenschaft und Kunde von der Geschichte der Stadt Dresden“ sind sein eigentliches Werk. Und weiter hat er den großen Vorzug gehabt, in dem ihm direkten Vorgesetzten, dem Oberbürgermeister Stübel, einen in jeder Weise verständnisvollen Förderer zu besitzen! (Auch persönlich trat er ihm und seiner Familie nahe, ein launiger Reisebrief aus Borkum an Stübels Frau ist im Dresdner Anzeiger 1. Juli 1894 abgedruckt, er schrieb Stübels Nachruf und zur Geschichte der Familie Stübel in den Dresdner Geschichtsblättern.) Mit Oberbürgermeister Beutler, von Anfang 1895 an, war das Verhältnis amtlicher, und es wirkte auf diesen eher die schon von Richter errungene Bedeutung.

Also zunächst zu der amtlichen Tätigkeit als Archivar und Bibliothekar. (Ich bringe hier nur einzelnes aus der in Arbeit befindlichen, leider noch nicht fertiggestellten „Geschichte des Ratsarchivs und der Stadtbibliothek“.)

Für das Ratsarchiv war von 1864 an durch Richters Vorgänger Heinze, einen Juristen, schon wesentliche Ordnungsarbeit geleistet. Er hat viele Nebenarchive angegliedert, — Richter brachte 1881 vor allem das große Rechnungsarchiv hinzu! Heinze hat vor allem die Grundlage der Hauptrepertorien und Hilfsrepertorien für Sachbetreff und Personalien geschaffen. Unter Richter erweiterten sie sich ständig, wie gegeben war. In den Hilfsrepertorien brachte Richter aber vor allem, da Heinze im Sachbetreff überwiegend

als Jurist urteilte, die historischen Gesichtspunkte stärker zum Ausdruck. Er versuchte aber auch schon, was erst später in größerem Umfange gelungen ist, aus der Abtrennung von 1851—53, als das Stadtgerichtsarchiv u. a. an den Staat übergegangen war, Teile zurückzuholen, so aus dem Amtsgerichtsarchiv und im Tausch mit dem Hauptstaatsarchiv. Daß er selbst durch die Verwertung des Archivs die stärkste Anregung für die Dresdner Geschichtsforschung gab, braucht nicht noch betont zu werden.

Über die Stadtbibliothek ebenfalls nur kurz. Eine alte, wertvollste Stücke (bis ins 15. Jahrhundert zurück) enthaltende Ratsbibliothek war horribile dictu im Jahre 1838 für 345 Th. 7 Gr. verkauft bzw. versteigert worden. „Posteritas aliter judicabit“, steht am Rande des betreffenden Ratsprotokolls. Glücklicherweise erwarb die Landesbibliothek das Wichtigste — für ganze 200 Taler! — u. a. Hff. des Sächsischen Landrechts, des Weichbildrechts Dresdens, den ganzen Merian, die ältesten Leipziger Zeitungen usw. Einiges Juristische und Historische blieb, eine neue Bibliothek entstand, für welche dann auch Heinze sorgte, daneben im Laufe des 19. Jahrhunderts vielerlei Handbibliotheken in den Ratsämtern. Auf Teilen von diesen und jenem Neuanfang baute nun Richter auf (vgl. seine beiden Ratsdruckfächer 1879, 25 und 1889, 2). Er konnte 1880 für 4386,60 Mark — eine von ihm sehr genau durchgeführte Aufstellung — die stadthistorische Bibliothek des Hofuhrmachers Weiße erwerben, so daß bei der Eröffnung der vom Oktober 1881 an „öffentlichen“ Stadtbibliothek ein Bestand von 6650 Bänden und 4—5000 kleinen Schriften da war: der Anfang für alle auszubauenden Abteilungen (Rechts- und Staatswissenschaften, Kommunalwesen, Geschichte, besonders der Städte, möglichst vollständig von Dresden, dann die älteren Dresdner Drucke!). Seine Versuche, die Kirchen- und älteren Schulbibliotheksbestände zu übernehmen, hatten nur geringen Erfolg. Die Kreuzschulbibliothek vor allem blieb für sich, sie ist ja die eigentliche erste Stadtbibliothek, in der Reformationszeit vom Stadtschreiber Weiße schon als „öffentlich“ gegründet, und führt noch jetzt ihr Dornröschendasein weiter. Anders, erfolgreicher war die Übernahme (als Depositum) von Vereins- und Korporationsbibliotheken, schon 1882 von der in den Siebenjährigen Krieg zurückreichenden Oekonomischen Gesellschaft von Sachsen, 1892 von der Ortsgruppe Dresden der Deutschen Kolonialgesellschaft und noch 1912 von der Kommission der Schulärzte Dresdens. Als nach 1881 sich in den Ratsämtern die notwendigen Handbibliotheken wieder vermehrten und ihr Umfang immer größer wurde, ist seit 1900 auch deren Verwaltung nach Buch-